



PS.: Die FAU Frankfurt (Main) mobilisiert regional am 2. April zu einer Demo gegen die Agenda 2010 [18:00 Hauptwache], um am 3.4. den Rücken frei zu haben, den von Nazis geplanten Aufmarsch in Frankfurt zu verhindern. Genauere Infos auf unserer Website www.fau.org

Kontakte der FAU im Osten:

Altenburg

fauabg@fau.org

Berlin

Straßburger Str. 38 10405 Berlin
Allgemeines Syndikat, 2. und 4. Mi. 19 Uhr
Bildungssyndikat, 1. und 3. Mi. 20 Uhr
Kultursyndikat, 1. + 3. Do im Monat 20 Uhr
GNLL, letzter Do im Monat 20 Uhr
faub@fau.org
Tel.: 030-28700804
Fax.: 030-28700813

Gransee

FAU Ortsgruppe und GNLL
c/o Th. Beckmann
Dorfstraße 13
16775 Wolfsruh
faugrs@fau.org

Halle / Saale

c/o Ludwigstraße 37
06110 Halle/Saale
fauhal@fau.org

Leipzig

FAU Leipzig c/o Libelle
Kolonnadenstraße 19
04109 Leipzig
faul@fau.org

Magdeburg

fauemd@fau.org

Strelitz

Pf 1133
17221 Neustrelitz
Tel. (0171) 9547879

**kampfen
und lesen**
[die andere gewerkschaftszeitung]

DA
DIREKTE AKTION
KAMPFGEWISSEN

Probheft gratis Straßburgerstr. 38 | 10405 Berlin | da-obo@fau.org

Aufruf zum anarchosyndikalistischen Block auf der Demo gegen
Sozialabbau

WIR KRIEGEN NUR



WAS WIR UNS NEHMEN!

Berlin | 3. April | 10:00 h | Alex

[schwarz-rote Fahnen]

Da demonstriert man hin und her, und es scheint niemanden zu jucken. Trotz der 100 000 Menschen, die am 1. 11. letzten Jahres gegen die "Agenda 2010" auf die Straße gegangen sind, ist diese nun weitgehend in Gesetze gegossen. Sie beginnt, sich in unserem Alltag schmerzlich bemerkbar zu machen. Ob im Job, auf dem Arbeitsamt oder beim Zahnarzt: Wir haben mehr Druck auf den Schultern und weniger Geld in den Taschen. Für die Interessen "unserer Firma" und des "Standorts Deutschland" sollen wir uns gegenseitig niederkonkurrieren, sollen wir auf Zeit und Geld und Würde verzichten. Im übrigen: "Maul halten und wenn es ihnen nicht passt - bitte!"

ALLES EGAL?

Warum also Aufrufe zum Demonstrieren lesen, warum auf die Straße gehen? Warum noch mit FreundInnen und KollegInnen darüber reden? Warum all die Wut, wenn die Gesetze trotzdem gemacht werden, die Sozialhilfe trotzdem gekürzt wird, Studiengebühren trotz massiver Proteste immer weiter ausgeweitet werden, der öffentliche Nahverkehr trotzdem teurer wird und Gesundheit immer mehr zum Luxus wird. Warum? Weil es sie trotzdem juckt! - Dann, wenn die soziale Bewegung, die sich am 1. November erstmals massiv auf der Straße gezeigt hat, kein Strohfeuer bleibt.

UNSERE AGENDA HEISST WIDERSTAND

Die den in Europa stattfindenden sozialen Angriffen entsprechende Antwort wäre der unbefristete Generalstreik. Doch die Kräfteverhältnisse in Deutschland sind andere als in Italien, Frankreich oder Spanien, wo dies stattfindet, wenn auch nur auf einzelne Tage beschränkt. Hierzulande versuchen "Arbeitgeber", Parteien und Regierung auszuprobieren, wie weit sie noch gehen können und es ist kein Ende in Sicht. Abschaffung der Ausbildungsvergütung, unbezahlte Mehrarbeit nach Bedarf und Aushebelung des Kündigungsschutzes sind nur einige Stichworte. Aber wir sind nicht ohnmächtig, auch wenn wir am Anfang stehen. Und das ist der Punkt, warum wir mehr Demonstrationen wie die am

1. 11. brauchen. Sicher: Demonstrationen allein interessieren niemanden ernsthaft. Sie sind nur Ausdruck unserer Wut, die im Alltag entsteht und die wir auf die Straße tragen. Aber wir nehmen auch etwas in unseren Alltag zurück: Selbstbewußtsein! - das Wissen, dass wir nicht alleine sind, dass da viele sind, die sich nicht alles gefallen lassen, die Hoffnung, dass die "Reformen" der Regierung und den "Arbeitgebern" ganz gewaltig auf die Füße fallen werden. Dieses Selbstbewußtsein strahlt auch auf die aus, die sich die Demonstration nur im Fernsehen anschauen. Es wird uns helfen, im alltäglichen Klassenkampf wieder öfter zu gewinnen. Und das ist verdammt nötig, wenn wir bestimmte Lohn- und Arbeitszeitstandards wenigstens halten wollen .

JOIN THE UNION

Die DGB-Gewerkschaften fahren währenddessen ihr altes Programm. Sie klammern verzweifelt am Burgfrieden zwischen Arbeit und Kapital, der von "Arbeitgebern" und Regierung längst aufgekündigt wurde. Viele, die am ersten November auch ohne Erlaubnis ihrer Gewerkschaftsvorstände den Weg nach Berlin fanden, freuen sich heute über das scheinbare Umdenken in den höheren Etagen. Aber dort ging es schon immer darum, die Eigeninitiative der Basis zu kontrollieren und zu ersticken. Auf den nun DGB-dominierten Kundgebungen werden RednerInnen sprechen, die selbst am "Hartz-Papier" mitgeschrieben haben oder zumindest Lobhymnen auf die "notwendigen Reformen" sangen, bevor der 1. 11. kam. Das gleiche Bild bei den letzten Tarifeinsetzungen im Metallbereich. Statt Klassenkampf ein fauler Kompromiss zu lasten der ArbeiterInnen. Wir denken, dass eine Gewerkschaft anders sein sollte. Gewerkschaftliche Organisation sollte Eigeninitiative möglich machen und sie nicht ersticken. Eine Gewerkschaft sollte den Rahmen für soziale Kämpfe bieten. Sie sollte die herrschenden Macht- und Eigentumsverhältnisse in Frage stellen, anstatt sie zu zementieren. Nur eine solche Gewerkschaft wird in der Lage sein, dem Klassenkampf von oben die entsprechende Antwort zu liefern. Die FAU ist ein Versuch, so etwas aufzubauen. FAU Berlin